

Theologische Vorbilder

Warum sehen die Zuger Pfarrerrinnen und Pfarrer die Welt so, wie sie sie sehen? Wer hat ihre Theologie, ihr Gottesbild, ja, sie selbst geprägt? Pfarrer Hubertus Kuhns über drei Theologen, deren Worte bis heute nachwirken.

«Du könntest doch Pfarrer werden!» Diesen Satz hörte ich von dem Menschen, der mich konfirmiert hatte. Pfarrer Achim Heckel ist der Erste, der mich theologisch geprägt hat – ohne dass ich es merkte. Kierspe, der Ort, in dem ich aufgewachsen bin, war seine erste Pfarrstelle. Frisch von der Presse verstand er es, uns Jugendliche abzuholen. Ich, aufgewachsen in einem säkular geprägten Elternhaus, war hellauf begeistert von seiner Art, den «Konf-Unti» zu gestalten. Es war die grossartige Mischung aus unverblümter Offenheit, in der wir unkompliziert über Gott und Glaube diskutierten, und frischer und unverbrauchter Frömmigkeit, die er uns vorlebte. Im Rückblick bin ich beeindruckt, wie Achim uns auch komplexe theologische Sachverhalte nahebringen konnte. Erst später im Rückblick erkannte ich darin die Handschrift des grossen Schweizer Theologen Karl Barth und seiner Wort-Gottes-Theologie. «Gibt es die Hölle?» war so eine schwierige Frage, oder: «Wonach bemisst sich der Wert eines Menschenlebens?» Bei solchen Diskussionen hatte er mich direkt! Nach der Konfirmation war er es, der mich für die Kinderkirche anfragte. Ich sagte Ja. Später konnte ich in meiner Kirchgemeinde sogar den Zivildienst machen. In diesem Jahr sagte er den anfangs erwähnten Satz zu mir. So brachte



Peter Bukowski war sich sicher, dass auch das theologische Rad nicht immer neu erfunden werden müsse.



Pfarrer Achim Heckel brachte Hubertus Kuhns auf den Weg zur Theologie.

mich Achim Heckel auf den Kurs, der mein Leben bis heute bestimmen sollte. In vielem ist er mir immer noch ein Vorbild, und ich bin ihm sehr dankbar für alles, was er mir mitgegeben hat auf meinen Lebensweg.

Das globale Patientenkollektiv

Im Studium gab es dann ungezählt viele Begegnungen und Menschen, die mich theologisch geprägt haben. Herausheben möchte ich hier nur eine Person: Dr. Ulrich Bach. Durch das Post-Polio-Syndrom war er an den Rollstuhl gefesselt, was ihn jedoch nicht daran hinderte, als Pfarrer und Theologe tätig zu sein. Gerade seine Behinderung liess ihn eine der wichtigsten Fragen in Bezug auf die Schöpfung Gottes stellen: Sind auch Menschen mit Behinderung Teil von Gottes Schöpfungsplan? Bach blieb aber bei der Bejahung dieser Frage nicht stehen: Wenn das denn wahr ist, dass Gott uns mit all unseren Fehlern in unserer Unperfektheit erschaffen hat, warum streben wir ständig danach, uns zu perfektionieren? Warum müssen wir ständig überspielen, wo es bei uns «krankt»? Bach plädierte dafür, die Menschheit als ein grosses Patientenkollektiv zu sehen. Mitleidig von oben auf andere herabzusehen, ist in solch einem Kollektiv unmöglich. Stattdessen sollen wir einander auf Augenhöhe begegnen und helfen. Diese Art von Diakonie versuche ich bis heute in meinem Beruf zu leben.

Theologisches Recycling

Schliesslich gilt eine letzte Widmung meinem Ausbilder im Vikariat, Peter Bukowski. Ich fühlte mich von ihm

exzellent auf die Praxis im Pfarramt vorbereitet, und ich gebrauche viele seiner Ratschläge und Lehren bis heute. Eine ist mir bis heute geblieben: «Im Reich Gottes gibt es keine Plagiate!» Das klingt nun zuerst nicht besonders aufregend. Dass in Gottes Reich alles einzigartig ist, ist sicher wahr. Wenn nun aber dieses Reich schon in dieser Welt angebrochen ist und wir dazu aufgerufen sind, daran mitzubauen, dann gewinnt das Zitat an Brisanz. Seine Auslegung für die Praxis dazu war: «Wenn ihr einen guten Gedanken bei anderen findet, eine Geschichte, ein Bild, etwas, das euch einleuchtet, so nehmt es mit und macht es euch zu eigen.» Und er hat Recht. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden, höchstens einmal anders betrachtet. So «klaue» ich gern Predigtideen und baue sie um, ich pflücke mir gute Einfälle für den Religionsunterricht, lasse mich inspirieren, wo mir etwas Schönes begegnet, und betreibe mit Freuden theologisches Recycling. Hier danke ich besonders einigen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich im regen Austausch bin, damit all das, was einzigartig ist, immer wieder zur Blüte und Geltung kommen kann.

Diese drei Männer stehen exemplarisch für viele weitere Menschen, die mir Wegbereiter im Glauben und in meinem theologischen Wirken waren. Sie motivieren mich auch, für die jungen Menschen um mich herum in vorbildhafter Weise Lebens- und Glaubenshilfe zu leisten.

Hubertus Kuhns
Pfarrer Steinhausen